



FOTOS: SABINE RÜBENSAAT

Spaß am Kräutersammeln haben Carola Richter und ihre Töchter Julia, Annika und Merle. Unten: Toralf Richter an der Stelle, wo das mächtige Mühlrad befestigt war. Es soll originalgetreu wieder aufgebaut werden, der Heimatverein sucht Spender.



Schutz, wird heute für die Trinkwasserversorgung genutzt und müsste aufwendig unterbaut werden. Die Kosten allein dafür hätten rund 100 000 Euro betragen, verrät Richter. Was ihn aber noch viel mehr ärgerte: Alle Beteiligten, ob Vertreter der Stadt, Naturschutz- oder Bauaufsichtsbehörde, waren dafür, die Mühle vorm Verfall zu bewahren. Doch das Ergebnis so mancher „Elefantenrunde“ war dann gleich null, weil es immer wieder Konflikte mit den gesetzlichen Regelungen gab.

Zum Jahresende 2006 dann doch ein Lichtschimmer: Die Richters erhielten eine Teilbaugenehmigung, um für sich und ihre Kinder eine Wohnung im Obergeschoß einzurichten. Was vor allem hieß, eine Muskelhypothek aufzunehmen. Denn für den Kauf der Mühle war bereits eine beträchtliche Summe Geld geflossen, ebenfalls für diverse Gutachten und Gebäudesicherungsarbeiten. In mühevoller Arbeit, unterstützt von Freunden und Bekannten, musste zunächst der Dachstuhl erneuert werden. „Wenn in einem der Nachbarorte eine Scheune abgerissen wurde, sind wir sofort hingefahren, um noch Verwertbares, vor allem alte Balken und Lehmziegel, zu bergen. Und haben das Gebälk Stück für Stück erneuert.“ Um Kosten zu

sparen, beschäftigte sich Richter auch mit dem Lehm- und Holzbau, besuchte Seminare. Denn von Anfang an stand fest, dass die Mühle nur mit klassischen Materialien und Techniken saniert werden sollte. Was aber auch hieß, Fachwissen und -leistungen einzukaufen, angefangen bei einem auf Altbausaniierung spezialisierten Architekten. Die Sanitär-, Elektro- und Zimmermannsarbeiten übernahmen Handwerkerfirmen aus Sayda und Umgebung, freundlicherweise sogar auf Basis der Vorfinanzierung, wie Toralf Richter betont. Innenputz, Dämm- und Malerarbeiten sowie das Verlegen der Dielen erfolgten dagegen in eigener Regie. Zwar konnte die Familie kurz vor Weihnachten 2007 mit Sohn Antonio, den Töchtern Julia und Merle sowie Annika, damals zwei Jahre alt, einziehen. Doch es war ein Provisorium, da nur ein Raum beheizt werden konnte. „In den letzten beiden Wintern hatten wir Minusgrade in unserem

Schlafzimmer, das mussten wir dann jeweils räumen.“

Der Neununddreißigjährige sagt dies mit erstaunlicher Gelassenheit, verschweigt auch nicht, dass aus finanziellen Zwängen ein Baustopp eingelegt werden musste. Die großen deutschen Geldinstitute haben eine Finanzierung ohne Prüfung abgelehnt, regionale würden lediglich einen Anteil von 20 bis 30 % übernehmen. Durch die dramatisch gesunkenen Immobilienpreise in der Region stellt auch das 30 000 Quadratmeter große Grundstück mitsamt Gebäude keine Sicherheit dar. Ein Dilemma, das vor zehn Jahren so nicht vorhersehbar war. Obwohl die Richters seitdem rund 300 000 Euro investiert und etwa die gleiche Summe noch einmal als Eigenleistung erbracht haben. Dennoch sieht Toralf Richter keinen Grund aufzugeben, hofft auf Spender und Sponsoren. Vom Hotelprojekt hat man sich im Mortelgrund inzwischen (fast) verabschiedet, nicht aber von der Idee einer anderen Nutzung. Im Obergeschoss könnten Ferienwohnungen oder Eigentumswohnungen entstehen, und die Räume darunter werden schon jetzt vom Heimatverein genutzt, dessen Vorsitzender Toralf Richter ist. Hier finden Begegnungsvormittage und Workshops

statt, Ehefrau Carola kocht und bäckt mit Kindern und Jugendlichen. Dazu wird der alte Gastraum entweder zu einer kleinen Kochschule oder einer Kreativwerkstatt umgeräumt. Die Mortelmühle wird zudem für Betriebs- und Familienfeiern genutzt – leider jedoch noch nicht oft genug. Nach dem Pfingstwochenende werden die Richters an den Wochenenden wieder Kaffeegäste bewirten und noch andere Einkommensmöglichkeiten suchen. Schließlich gilt es vier Kinder zu ernähren. „Und eigentlich ist die Mühle unser fünftes Kind.“

WOLFGANG HERKLOTZ

